

DAS SCHRIFTSTELLERISCHE WERK DES APOTHEKERS EMIL JACOBSEN: STILGESCHICHTE IN „REIMSCHMIEDE“ UND INDUSTRIEBLÄTTERN

Landgraf Susanne
Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften mit Schwerpunkt
Pharmaziegeschichte
Technische Universität Braunschweig
Beethovenstr. 55
38106 Braunschweig
Germany
email-Adresse: Slandgraf1@aol.com

Der Apotheker Emil Jacobsen¹ spielte in den künstlerisch wissenschaftlichen Kreisen Berlins zwischen 1860 und 1910 eine bedeutende Rolle. Jacobsen war Ehrenmitglied des Vereins Berliner Künstler, aber auch Mitglied der philosophischen Gesellschaft zu Berlin². Sein Laubenhäuschen, die so genannte Reimschmiede, wurde zum schriftstellerischen Ausgangspunkt. Ihr hat Jacobsen eigens das bekannte Lied gewidmet: „Und fertig ist die Laube“. Gleichzeitig knüpft das schriftstellerische Werk des Apothekers Emil Jacobsen an seinen Beruf an: Dabei ist Jacobsen immer bemüht, seiner Leserschaft Wissenschaft leicht, lustig und lebendig zu vermitteln. Stilistisch greift Philosoph Jacobsen dazu auf die rhythmisierte und gereimte Sprache zurück, eine unkomplizierte Taktik zur Einprägsamkeit des vermittelten Wissens³. In der Reihe „Utile cum Dulci“, „Nützliches mit Süßem“ werden von Jacobsen Themen aus fast allen Bereichen der Naturwissenschaften behandelt. Jacobsens Industrieblätter⁴ hatten einen großen Stellenwert auf dem Weg zu einer aufgeklärten Gesellschaft. Mit ihnen wurde der Grundstein zu einem Verbraucherschutz im modernen Sinne gelegt, der sich letztendlich auch in den gesetzlichen Verordnungen wiederfand. Durch die Art der Aufmachung und die Preisgestaltung erreichte Jacobsen nicht nur die eh schon privilegierte Oberschicht, sondern auch die breite Bevölkerung.

¹ Emil Jacobsen, geboren 8.7.1836 in Danzig, gestorben am 28.2.1911 in Berlin.

² Vgl. zu Leben und Werk des Emil Jacobsen Wilhelm Momber: Emil Jacobsen. Ein Lebensbild aus der Vorkriegszeit. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins 45 (1928), 96.

³ „Es drängt sich hier die Frage auf, ob der Reim neben dem Wohlgefallen, welches die Wiederholung gleicher Laute gewährt, nicht auch eine Wirkung auf die Darstellung der Gedanken habe“. In: Karl Ferdinand Becker: Der deutsche Stil. Leipzig 1884, S. 554.

⁴ Periodisch veröffentlicht in den Jahren von 1864 bis 1880 mit Hermann Hager.